

Thomas Baum

# **DER FALL GRUBER**

Premierenfassung 24.6.17 – Mariendom Linz

**Personen**

Johann Gruber	Franz Froschauer
Schwester Virginia, Katharina Gruber,	Katharina Bigus
Schwester Hyazintha, Schwester Pacifica,	Tanja Jetzinger
Josef Baumgartner, Ludwig Pramer, Père Jacques,	Andreas Puehringer
Fritz Seidler, Vinzenz Blasl,	Alois Kreuzwieser
Blindes Mädchen	Anna Valentina Lebeda

Inszenierung	Franz Froschauer
Musik	Peter Androsch
Dramaturgie	Franz Huber
Licht	Roman Hauser
Ton	Bauki Viteka

## Lichtstimmungen:

- 1 „KREUZ“
- 2 „KREUZ LÄNGS“
- 3 „KREUZ QUER“
- 4 „GEVIERT“
- 5 „ZELLE“
- 6 „ALTAR“

*„KREUZ“ – Mittelgang und Kreuzgang*

*Die „Bühne“ ist der Altarraum, Die Spielflächen bestehen aus KREUZ, KREUZ LÄNGS (Mittelgang bis Altar), KREUZ QUER (vor dem Geviert von links nach rechts) GEVIERT (dreiseitige 2Punkt Traverse nach vorne offen) ZELLE (das Rechteck hinter dem Geviert) ALTAR*

**LICHT (Saal- bzw. Kirchenlicht 000)**

1

**LICHT Kreuz 001 (mystisch imposant)****TON MUSIK PROLOG Gruber 01 4'08"***Nach 1.02 (tiefes Cello)***LICHT Kreuz mit Aufhellung des Gevierts 002**

*Kanonikus Vinzenz Blasl kommt von rechts. Er macht mittig vor dem Geviert eine Kniebeuge zum Altar, geht nach vor zum Altar, kniet auf den Stufen nieder und versinkt in ein stilles Gebet. Dann kommt Schwester Pacifica von Hinten durch den Mittelgang und will in Richtung des Altars, doch als sie Blasl sieht stoppt sie, räuspert sich, Blasl bemerkt Pacifica, lächelt kommt auf sie zu, worauf Pacifica ausweicht und sich Hinten links auf den Hocker bei dem Geviert setzt. Blasl „sucht ihre Nähe“ und setzt sich rechts hinten auf den Hocker des Gevierts. Josef Baumgartner kommt ziemlich verloren wirkend von rechts, er blickt sich dauernd um, ist sehr unsicher, weiß nicht wohin... da kommt Schwester Virginia von links festen Schrittes mit Gebetbuch. Sie geht an Baumgartner vorbei, stoppt, nimmt ihn wahr, wundert sich und setzt sich auf den rechten vorderen Hocker des Gevierts. Baumgartner setzt sich an die linke vordere Seite des Gevierts, Virginia versinkt in ein Gebet.*

**TON Musikende bzw. fade out***Johann Gruber kommt in den hinteren Raum***LICHT Geviert und Zelle 003 (noch etwas düster schemenhaft)**

Johann Gruber: *(umschauend)* Ob diese Mauern ein Gedächtnis haben? Oder der Boden, auf dem sie einst errichtet wurden? Ob all die Geschichten und Begebenheiten ihre Spuren hinterlassen?

**LICHT Geviert 004 (jetzt ist es sehr gut ausgeleuchtet – die Geschichte beginnt)***Johann Gruber wird des Publikums gewahr*

Ah! Grüß Gott! Ich bin der Hans Gruber. Geboren am 20. Oktober 1889 in Tegernbach bei Grieskirchen. Ja, 1889, im selben Jahr wie dieser... *(will nicht weiterreden, wird ernst, traurig)* Am 23. Mai 1900 starb mein Vater, 41ig jährig an Lungentuberkulose. Meine Mutter folgte ihm nur fünf Monate später – infolge der Todgeburt meiner dritten Schwester. Blutungen. Plötzlich war ich mit meinem kleinen Bruder und meinen zwei Schwestern ganz allein. Mir als Ältesten fiel die Aufgabe zu, beim Dechant Wagnleithner in Grieskirchen jeweils den Tod meiner Eltern anzuzeigen. Wagnleithner war es dann auch, der mir zwei Jahre später den Weg ins Gymnasium Kollegium Petrinum (in Linz) ermöglichte. Und nach Absolvierung des Priesterseminars, erhielt ich am 27. Juli 1913 hier in diesen Räumlichkeiten des Maria Empfängnis Domes die Priesterweihe. Kurz nach Kriegsbeginn, am 8. August 1914 trat ich meine erste Stelle als Kooperator an, zuerst in Gaspoltshofen, und ab Februar 1916 in Alkoven.

Pacifica: Der priesterliche Wandel des Hochwürdigen Herrn Kooperators ist einwandfrei.

Blasl: Die wissenschaftliche Fortbildung wird eifrig betrieben.

Baumgartner: In der Verwaltung des Bußsakraments ist er wohl gewissenhaft, aber zu wenig eifrig, lässt oft lange auf sich warten.

Virginia: In der Katechese ist er eifrig, auch für die Führung der pfarrlichen Geschäfte zeigt er Interesse.

Blasl: Im Besuche der Kranken könnte er eifriger sein.

Virginia: Es sei wohl bemerkt, dass dem gefertigten Pfarramte von Seite eines älteren Mitbruders die Bemerkung zugesendet wurde:

„Du hast jetzt einen Herrn Kooperator, der gegen alle Pfarrer zu sein scheint“.

Pacifica: Verfehlungen gegen die Disziplinarvorschriften kommen nicht vor.

Johann Gruber: Am 2. Juli 1918 begann meine Laufbahn als Lehrer bzw. Adjunkt im katholischen Waisenhaus Linz. Ich ging mit großem Eifer an die Sache, oblag mir doch ab jetzt die Mitverantwortung für alle Waisenkinder aus ganz Oberösterreich. Und glauben Sie mir, ich weiß, was es heißt, ein Waisenkind zu sein.

Virginia: Neunzehntzehen hat unser Kaiser  
sei' Macht vergeigt und verloren  
Dabei hätten sich auch d' Kirchenhäuser  
aufs Kriegsführ'n eingeschwor'n.

Baumgartner: In St. Germain war's vorbei  
mit der ganz großen Musik  
da haben's uns radikal eing'schrumpft  
auf eine Würschtrepublik.

Alle: Holladiridia, holladaro

Johann Gruber: Die meisten Pfarrer waren kaisertreu. Vom Messdiener bis zum Bischof hat sich doch fast jeder das frühere, „gottgewollte“ Oben und Unten herbeigeseht.

Pacifica: Damit gingen auch flöten  
altgewohnte Autoritäten  
Dann kam - vielen ein Grauen  
auch noch das Wahlrecht für Frauen

Blasl: An das komplizierte Parlament  
hat sich sowieso kaum wer g'wöhnt  
Bei so viel Wirbel und Durcheinand'  
Braucht's wieder eine starke Hand.

Alle: Holladaridia, was sogst denn do?

Johann Gruber: Dem damaligen Bischof Johannes Maria Gföllner war Unterhaltungslektüre ein genau so großer Dorn im Auge wie die allgemein verbreitete Entsittlichung. Aber auf mich, auf den Hans Gruber, hielt er immer große Stücke. Schon damals, wie mir die Eltern weggestorben sind und wie man uns Geschwister auseinandergerissen hat. Wobei ich doch auf meinen kleinen Bruder und die beiden Schwestern aufpassen und schauen hab wollen. Aber nein. Bis man sich da hineinfindet als kleiner Mensch bei fremden Leuten, in einer fremden Familie. Und dann hat der Bischof Gföllner mir nach dem Priesterseminar, wo ich ihn auch schon als Lehrkraft hatte, sogar ein Studium ermöglicht. Geschichte und Geografie. Und darum hat der Hans Gruber seinen Hintern nach Wien bewegt. Mitten hinein in die dort herrschende Aufbruchsstimmung.

Pacifica: Moderne Professoren,

Virginia: Fortschrittliche Lehre,

Josef Baumgartner: Explosion der Wissenschaften.

Johann Gruber : Und vor allem die Reformpädagogik. Die hat es mir angetan. Bei der eben nicht alle Kinder einfach so über einen Kamm zu scheren sind. Die nicht nur auf strikte Disziplin besteht. Die uns etwas Neues bringt. Wachstum des Geistes, Lust am Lernen ... und Methoden, die das fördern.

Und darum hat der Hans Gruber seinen Hintern auch gleich wieder zurückbewegt, nach dem Studium, in die Provinz. Mit unzählige Ideen im Gepäck. Und die brachte ich gleich ins Spiel. Als Lehrkraft und vorgesehener späterer Leiter des katholischen Waisenhauses, mit der höchst eigentümlichen Leitungspersönlichkeit. *(Gruber spielt Blasl an)* Kanonikus Vinzenz Blasl. *(Blasl steht auf)*. Alt und ziemlich abgeschieden. Der ließ mich gleich bespitzeln, um mir

pädagogische Vergehen nachzuweisen. Nur war da leider nichts zu finden, also musste er sich etwas aus den Fingern saugen. Wenigstens einen kleinen Fehler. Eine minimale Übertretung. Irgendeine handfeste und nachweisbare Unzulänglichkeit. Und die hat er auch gefunden: (*ironisch*) mangelnde Strenge und zu geringe Disziplin. Dementsprechender unzureichender Unterricht. Damit schwärzte er mich an. Ganz oben. Beim Diözesanbischof Gföllner

Virginia, Baumgartner: Beim Diözesanbischof Gföllner. Beim Diözesanbischof Gföllner.

Johann Gruber: Den störte zwar unser verbales Säbelrasseln, aber er war auf meiner Seite. Worauf Blasl, dieser miese Kerl, ein naives und unschuldiges Wesen ins Feld schickte: (*Gruber spielt Pacifica an*) Schwester Pacifica (*steht auf*). Eine überaus nette Person, mit der ich mich bis dahin immer gut verstanden hatte. Es begann mit einem Brief. Einer sogenannten „correctio fraterna“:

*Blasl geht ins Geviert*

Vinzenz Blasl: Muss ich meinem Mitbruder, bezüglich seiner Beziehung zu Schwester Pacifica, leider Vorstellungen machen. Weil mir die Schwester in einer Beichte erzählt hat, dass es durch Herrn Dr. Gruber zu angeblichen unsittlichen Betastungen an ihrem Oberkörper gekommen war.

Johann Gruber: Betastungen am Oberkörper. Welch eine heimtückische Verleumdung. Welch eine infame Unterstellung. Wobei ich überhaupt nicht leugne, dass der Oberkörper der Schwester Pacifica durchaus eine gewisse Anziehungskraft... Aber niemals wäre ich ohne ihr Einverständnis auch nur einen Schritt zu weit gegangen. Blasl hat gedacht, ich gebe klein bei. Aber ich habe ihn unverzüglich angezeigt. Wegen

Verleumdung. Beim bischöflichen Ordinariat! Somit gab es ein Verfahren vor dem Diözesangericht, bei dem Schwester Pacifica ihre Anschuldigungen gegen mich auf Punkt und Beistrich widerrief.

*Pacifica geht ins Geviert*

Pacifica: Weil etwas Derartiges niemals stattgefunden hat. Und weil man etwas Derartiges niemals von mir denken möge!

Johann Gruber: Womit sich der Kanonikus gezwungen sah, ein Schuldbekenntnis abzulegen. Außerdem nötigte ich ihm eine öffentliche Ehrenerklärung ab, die mich von jedem Verdacht und jeder üblen Nachrede befreien sollte. Dennoch war ich ab nun punziert.

Virginia, Baumgartner (*zuerst flüsternd, dann lauter*): Johann Gruber ... sexuelle Unzucht ... Johann Gruber ... sexuelle Unzucht ... Johann Gruber ... sexuelle Unzucht ...

Johann Gruber: Das prägte sich ein, zog seine Kreise, sogar bis in die lokale Politik und in die Schlagzeilen der Zeitungen. Die späte Klarstellung der Schwester Pacifica, dass es nicht meine Hände waren, die Betastungen an ihrem Oberkörper vorgenommen hatten ...

Pacifica: ... sondern die des Vinzenz Blasl... (*Blasl beschämt*)

Johann Gruber: ...konnte das nicht mehr vollends korrigieren. Doch Blasl intrigierte auch weiterhin gegen meine Bestellung als Direktor. Der Streit eskalierte. Was der Bischof schließlich unterband, indem er nicht nur den Blasl abberief, sondern mich gleich mit dazu. Ohne Begründung. Einfach so. Aber ich hielt mich daran fest, dass wenigstens der Herr gerecht

ist. Psalm elf, Vers sieben: „Wer aufrichtig ist, wird sein Angesicht sehen!“

Pacifica: „Wer aufrichtig ist, wird sein Angesicht sehen!“

Virginia: „Wer aufrichtig ist wird sein Angesicht sehen!“

Johann Gruber: Deshalb war es auch nur gerecht, dass mich danach gleich mehrere Direktoren an ihrer Schule haben wollten.

*Das blinde Mädchen geht in den Altarraum*

Virginia: Was dazu führte, dass er als Lehrer fast nicht mehr zum Schnaufen kam.

Baumgartner: Weil der Schnauferl schneller denken als sich bewegen konnte.

Virginia: Von Schule zu Schule, von Klasse zu Klasse, von einem Unterrichtsfach zum anderen.

Pacifica: Perfekte Vorbereitung. Perfekter Vortrag. Perfekte Gesten.

Baumgartner: Der Schnauferl hat auch nie jemanden wirklich eine geschmiert.

Pacifica: Und nie einen Schüler zur Sau gemacht.

**LICHT – blindes Mädchen vor Altar 005**

Blindes Mädchen: (*singt fröhlich*) Ich kenn ein'n hellen Edelstein,  
von köstlich hoher Art,  
in unserem lieben Gruberlein,  
da liegt er gut verwahrt.

**LICHT – Geviert 006**

Johann Gruber: Demnach habe ich die Vorlesungen zur Philosophie von Schopenhauer doch nicht völlig umsonst besucht. Oder die hochinteressante Einführung in die moderne Pädagogik. Mit derartigen Erkenntnissen konnte ich doch unmöglich im Althergebrachten hängen bleiben. Auch nicht, als man mich am 31. Oktober 1934 bei den Kreuzschwestern in Linz zum Direktor der Blindenanstalt ernannte. Dort leitete ich sofort grundlegende Veränderungen ein.

**LICHT – Kreuz längs 007 ev. „Traversenspot“ oder beides (sehr hell, klar)**

**TON MUSIK 2: TÜR Gruber 02 1'01“**

*Das blinde Mädchen geht ein paar Schritte und bleibt aber irritiert stehen.*

Johann Gruber: Trau dich nur! Ein paar Schritte noch.

*Das blinde Mädchen geht weitere Schritte bleibt wieder stehen.*

Johann Gruber: Du brauchst keine Angst zu haben! Du zögerst? Wegen der Tür?

*Gruber geht zu ihr hin, nimmt sie fröhlich am Arm und führt sie durch die „Tür“*

Johann Gruber: Schau! Sie ist offen.

*Das blinde Mädchen strahlt. Es lässt ihren Blindenstock fallen, breitet ihre Arme aus um abzutasten ob das wirklich wahr ist. Dann dreht sie sich freudig.*

Johann Gruber: Siehst du. Keine Schranken mehr, keine Barrieren.

*Das Blinde Mädchen bückt sich greift nach Ihrem Stock.*

Und so wird es auch bleiben.

*Und geht nach hinten ab.*

**LICHT – Geviert 008**

- Johann Gruber: Ja, ihr Schwestern vom Heiligen Kreuz! Hier wird einiges auf den Kopf gestellt.
- Baumgartner: So wie draußen schon ein Jahr vorher 1933. Kanzler Dollfuss
- Blasl: Staatsstreich
- Pacifica: Ausschaltung des Parlaments.
- Virginia: Ständestaat.
- Baumgartner: Vaterländische Front.
- Johann Gruber: Es fehlte ja nur noch, dass auf den Kirchtürmen die Hakenkreuzfahnen wehen. Aber ganz sicher wehen die nicht auf dem Dach des Blindenheimes. Nicht, solange ich hier Direktor bin. Und so schnell wird man mich nicht los. *(laut)* Schon gar nicht auf Grund dieser unsäglichen Verbindungstür. Die ich geöffnet habe. Zwischen dem Mädchen- und dem Knabentrakt. Damit endlich diese leibfeindliche Geschlechtertrennung aufhört. Seitdem machen mir die Schwestern die Hölle heiß, setzt mir die Hausoberin Schwester Virginia das Messer an. Aus reiner Selbstgefälligkeit. Weltabgewandt und provinziell. Sie bekämpfen ihren Direktor, weil er ihre vorgestrigen Methoden, ihre verwitterten Anstaltsgepflogenheiten ohne Hemmungen hinterfragt. Weil er auf die moderne Pädagogik schwört, die unter anderem Koedukation empfiehlt. Die gemeinsame Erziehung von Buben und Mädchen. Und das geht nun einmal nicht mit einer verschlossenen Verbindungstür!
- Da beeindruckt es mich auch überhaupt nicht, wenn die Kreuzschwestern einen bischöflichen Visitator herbeordern,

der nach seiner Begutachtung wieder nur nach der Trennung der Geschlechter und dem Schließen der Tür verlangt. Und selbst wenn das dann auch noch der Bischof anordnet, werde ich mich dem nicht fügen! Nein! Solchen widersinnigen Weisungen halte ich mit Überzeugung stand.

Der Hausoberin, Schwester Virginia, waren ja schon meine Renovierungspläne zuwider. Die neue Einrichtung der Schulzimmer, die hervorragend ausgestattete neue Blindenbücherei, die zwingende nötige Warmwasseranlage für die Küche und das frisch renovierte Anstaltsbad. Außerdem ein Verkaufsgeschäft für die Flecht- und Korbwaren der Blinden. Um ihnen Arbeit und zusätzliche Einnahmen zu verschaffen.

Und das alles trotz der Weltwirtschaftskrise, die 1929 sämtliche Rücklagen vernichtet hat.

Das alles verstanden die Schwestern offenbar als einen alle Grenzen überschreitenden und nicht zu duldenden Affront. So weit in ihr Hoheitsgebiet hatte sich noch kein Direktor vorgewagt.

*Schwester Virginia tritt ins Geviert.*

Schwester Virginia: Erziehung so wie Wirtschaft obliegen seit jeher ausschließlich uns Schwestern. Plötzlich erlaubt es sich jemand, uns ununterbrochen dreinzureden. Namentlich sie Herr Direktor, der für die Leitung dieser Anstalt keinerlei Qualitäten aufweist.

Johann Gruber: Schwester Virginia, Sie ärgert ja nur, dass ich Sie nicht nach Belieben schalten und walten lasse. Dass ich, anders als meine Vorgänger, großen Wert auf Sparsamkeit und Ordnung lege.

Schwester Virginia: Und das, obwohl Sie von weiblichen Tätigkeiten nicht die geringste Kenntnis haben. Aber trotzdem geben Sie in der

Diözese ein denkbar schlechtes Urteil über unsere Küchen- und Gartenarbeit ab.

Johann Gruber: Weil selbstgefälliger Schlendrian von mir nicht gutgeheißen wird. Die Schwestern gehen am Tag drei- bis viermal einfach fort. Völlig unbekannt, wohin und beliebig lang! Nehmen sich heimlich Gefrorenes, Bier und Wein, genehmigen sich mittags und am Abend Fleisch, machen sich wie selbstverständlich über Bäckereien und Torten her. Nahezu unglaublich, dass es die Handarbeitsschwester zugleich unter ihrer Würde hält, einen Hosenknopf anzunähen oder gar ein Hemd oder einen Rock zu flicken.

Schwester Virginia: Mit Verlaub! Herr Direktor, Gefrorenes hatten wir nur ein einziges Mal! Und zwar mit ausdrücklicher Erlaubnis unserer Provinzoberin. Die mir auch dezidiert den Wein genehmigte, weil mir der Arzt Stärkungsmittel verordnet hat. Bezahlt wird das übrigens von den Schwestern selbst und nicht von der Anstaltskasse. Und was unseren Fleiß angeht: Wenn Sie, Herr Direktor, spätabends von ihren Ausflügen heimkehren, und wenn Sie, Herr Direktor, in der Früh immer erst knapp vor der heiligen Messe aus ihrem Bett kommen, ist unsere Arbeit längst gemacht.

Johann Gruber: Von dieser Arbeit sind aber Sie als Oberin anscheinend gänzlich ausgenommen. Vielmehr lassen Sie sich bedienen.

Schwester Virginia: Und was ist mit Aufräumen, Fenster putzen, Wäsche waschen und Besorgungen erledigen? Ist das etwa keine Arbeit?

Johann Gruber: Es geht Ihnen doch nur darum, wer im Haus das Sagen hat. Wer gewinnt oder wer verliert. Der Direktor oder die Oberin.

Ihnen wäre es am liebsten, wenn Sie mich unter den Pantoffel kriegen.

Schwester Virginia: Was auch dringend nötig wäre. Nicht nur wegen der unzähligen Briefe, in denen Sie sich beim Bischof über unsere Dienstauffassung beschwerten. Uns als faul und verschwenderisch beschimpfen. Dabei keinen Hehl daraus machen, dass Sie mich lieber gestern als heute losgeworden wären. Aber, Herr Direktor, bei dem bedenklichen Verhalten, mit dem Sie vor allem unseren weiblichen Zöglingen begegnen, lasse ich unsere Mädchen und Frauen ganz sicher nicht im Stich.

Johann Gruber: Vorsicht, Schwester Virginia. Jetzt betreten Sie dünnes Eis.

Schwester Virginia: Denken Sie nur an ihre fahrlässige Öffnung unserer so verlässlich verschlossenen Verbindungstür. An die so verantwortungslose wie fragwürdige Aufhebung der Trennung der Geschlechter. Ist Ihnen denn nicht klar, was Sie damit heraufbeschwören? Begreifen Sie denn nicht, dass sich die Burschen und Mädchen dann heimlich in der Kapelle treffen? Dass es dann unweigerlich zu unkeuschen Umarmungen kommen wird? Ich spreche von sündigen Handlungen, die man allerdings auch Ihnen zutraut.

Johann Gruber: Was haben Sie da gesagt? Dass ich unkeusche Handlungen...? Schwester Virginia ... wie wollen Sie mit dieser ungeheuren Unterstellung ... mit dieser infamen Lüge in ihre nächste Beichte ...?

Schwester Virginia: Herr Direktor, bitte! Wie Sie mit unseren blinden Mädchen eingehängt durch die Anstalt oder sogar auf öffentlichen Straßen gehen ... bei dieser Distanzlosigkeit kann, nein, muss man auf solche Gedanken kommen.

Johann Gruber: Moment! Ich helfe den Blinden, sich besser zurechtzufinden! Nehme mich ihrer an, wenn sie im Garten, im Gang oder in meiner Kanzlei verzweifelt den Ausgang suchen! Ich warne Sie, Schwester Virginia, sollten Sie Ihr abstruses Geschwätz jemals öffentlich ...

Schwester Virginia: Den Bischof musste ich selbstverständlich unverzüglich über meine Verdächtigungen in Kenntnis setzen.

Johann Gruber: Den Bischof? In Kenntnis setzen? Aber um Himmels willen, worüber denn?

Schwester Virginia: Dass bei Ihrem Verhalten sexuelle Absichten nicht gänzlich auszuschließen sind. *(sie geht, setzt sich wieder auf ihren Hocker)*

Johann Gruber: Was für ein abscheuliches Déjà-vu! Die nächsten, die sich ihre Macht zurückerobern wollten. Indem sie mir eine primitive und gemeine Absicht unterstellten. Noch einmal: Ich bin kein Heiliger. Ich behaupte auch nicht, dass die körperliche Nähe einer Frau bei mir keine Empfindung auslöst. Aber der sexuelle Trieb lässt sich ja bekanntlich kompensieren. Mit dem Schreiben eines Geschichtsbuches beispielsweise, was ich getan habe. Auch mit der Herausgabe eines Gebetbüchleins für Kinder auf Deutsch, damit sie endlich verstehen lernen, was wir Priester in der Liturgie zelebrieren, nachdem wir ja noch immer mit dem Rücken zu den Gläubigen stehen und auf lateinisch die Messe lesen. Mit meinen Sprachreisen. Oder mit dem Planen eines Wohnprojektes. Nein, das ist kein Witz. Ich plane die Errichtung eines kompletten Neubaus für unsere Zöglinge. Vier Stiegenhäuser! Sechzig Wohnungen! Alle mit Anschlüssen für Elektrizität und Gas. Nächtelang hab ich da herumgetüftelt. Kontakte geknüpft. Unter anderem mit dem

Gemeinderat der Stadt Linz, der mir bei meinen Verhandlungen sogar einen zinsenlosen Kredit zusicherte. Aber dann legte sich ausgerechnet die Kirche quer.

*Virginia wachelt mit einem Brief, den sie aus Ihrem Gebetbuch genommen hat und tritt damit ins Geviert. Kanonikus Blasl wird aufmerksam und kommt zu ihr.*

Virginia (*liest erfreut*): Es wird Ihnen hiermit mit aller Entschiedenheit erklärt, dass dem besprochenen Wohnausbau unter keinen Umständen die hieramtliche, allein zuständige Genehmigung erteilt wird.

*Blasl liest weiter*

Blasl (*liest*): Sie werden aufgefordert, alle bereits unternommenen Schritte, Abmachungen und etwaigen Verbindlichkeiten zu lösen, rückgängig zu machen und alle weiteren Bestrebungen in dieser Angelegenheit zu unterlassen.

*Beide gehen zurück und setzen sich*

Johann Gruber: Für Bischof Gföllner Anlass genug, seine bislang schützende Hand endgültig zurückzuziehen. Sich sogar gegen mich zu wenden.

Kurz danach ist dann der Führer einmarschiert. Unsere Kirche hat ihm einen äußerst freundlicheren Empfang bereitet. (*amüsiert*) Nicht so der Bischof Gföllner. Der hat sich bei Hitlers Besuch hier im Mariendom durch seinen Domkapitular vertreten lassen. Aber unser oberster Hirte, der in Wien, der schon:

Alle (*aufstehend*): Wir erkennen freudig an / dass die nationalsozialistische Bewegung / für die ärmsten Schichten des Volkes hervorragendes geleistet hat und leistet. / Wir sind auch der Überzeugung / dass durch das Wirken der

nationalsozialistischen Bewegung / die Gefahr des alles zerstörenden Bolschewismus abgewehrt wurde. /

Am Tage der Volksabstimmung / ist es für uns Bischöfe deshalb selbstverständlich nationale Pflicht / uns als Deutsche zum Deutschen Reich zu bekennen / und wir erwarten auch von allen gläubigen Christen / dass sie wissen, was sie ihrem Volk schuldig sind / Wien, am 18. März 1938 / Hochachtungsvoll und Heil Hitler / Kardinal Erzbischof Theodor Innitzer und die Bischöfe Österreichs.

*Pacifica geht ab, Blasl geht ihr nach.*

Johann Gruber: Ich persönlich war ja nicht so anschlussfähig. Und dann bezog auch noch ein Lehrer der Blindenanstalt gegen mich Stellung. Josef Baumgartner. Psychisch angeschlagen. Von krankhaftem Ehrgeiz besetzt, mehr zu werden, als er ist. Nämlich Direktor. Dazu musste er mich irgendwie aus dem Sattel werfen. Wofür sich wieder einmal am besten der Vorwurf des unsittlichen Verhaltens eignete. Aber nachdem seine Anschuldigungen innerhalb des kirchlichen Rahmens zu dünn und haltlos waren, zeigte er mich bei der Gestapo an.

*Baumgartner geht ins Geviert*

Josef Baumgartner: Doktor Johann Gruber, der Direktor der Blindenanstalt, hat den Führer Adolf Hitler, aufs Unflätigste beschimpft. Seine Schüler gelehrt, dass der deutsche Gruß nicht mit erhobener Hand, sondern mit gebeugtem Arm und geballter Faust zu leisten ist.

Johann Gruber: Und dann sind sie gekommen. Am 10 Mai 1938. Abends um sechs.

Virginia (*abgehend, triumphierend*): Die Tür zwischen dem Buben- und dem Mädchentrakt wird wieder geschlossen

Josef Baumgartner: (*mit spürbarem Genuss und unverhohlener Befriedigung*) Dr. Johann Gruber wird nach seiner Verhaftung durch die Geheime Staatspolizei in das Gefängnis des Land- und Bezirksgerichtes Linz, Museumstraße überstellt. (*lacht*) Gefängnis!

**LICHT Black 009**

*Gruber und Baumgartner gehen nach hinten ab.*

2

**TON MUSIK Gruber 03 Beginn 2. Akt 4'06**

**LICHT Kreuz Quer 010 (klar)**

*Hyazintha kommt mit einem kleinen schwarzen Tisch von links. Sie stellt ihn mittig vor das Geviert, vor die Stufen. Hyazintha sieht nach dem Mädchen. Es kommt von links. Hyazintha freut sich, lächelt das Mädchen an. Das blinde Mädchen trägt in einer Umhängetasche Kerzen, Kerzenständer und Streichhölzer. Es tastet sich an das Tischchen heran und stellt jeweils die beiden Kerzenständer links und rechts auf die äußeren Tischecken. Es nimmt die beiden Kerzen heraus und steckt sie in die Kerzenständer. Nun nimmt es die Streichhölzer heraus schüttelt sie und lächelt: Hyazintha nimmt dieses Lächeln auf, geht hin, zündet eine Kerze an, überlegt und gemeinsam zünden sie nun die zweite Kerzen an. „Betrachten ihr Werk“ und gehen dann Beide nach rechts ab.*

**TON Musikende - fade out**

**LICHT „Gerichtslicht“ (Geviert + Kreuz längs) 011**

*Johann Gruber und Josef Baumgartner kommen von Hinten und gehen zur Verhandlung*

Johann Gruber: Wertes Gericht, vielen Dank, dass ich zu diesen Unwahrheiten des...

Josef Baumgartner: Laut Anklageschrift hat Dr. Gruber das (*lacht*) Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung durch Aufwiegelung und Verbreitung falscher beunruhigender Gerüchte begangen.

Johann Gruber: ...dass ich zu diesen Unwahrheiten des Lehrers Josef Baumgartner endlich Stellung beziehen darf!

Josef Baumgartner: ... außerdem das (*lacht*) Verbrechen der Schändung sowie das Verbrechen der Verführung zur Unzucht! So schaut's aus!

Johann Gruber: Nein, eben nicht!

Josef Baumgartner: Das ist das wahre Gesicht des stets so eloquenten Herrn Direktors.

Johann Gruber: Unsinn! Haarsträubende Lügen!

Josef Baumgartner: Die reine Wahrheit (*zieht einen Brief hervor*) Da steht es: Schwarz auf Weiß!

Johann Gruber: Ich soll Adolf Hitler also als Schwein bezeichnet haben? Mit Verlaub, aber in der Ostmark herrschte für den Führer eine derartige Begeisterung... da wird man doch nicht annehmen, dass ein Mensch, der seine Intelligenz durch Absolvierung zweier Fakultäten und gleich mehrerer Lehrbefähigungen und als Dolmetsch für Französisch, Italienisch und Englisch unter Beweis gestellt hat, dass dieser Mensch tatsächlich zu solchen Äußerungen fähig wäre.

Derartige phantastische Beschuldigungen können doch nur das Hirngespinnst von geistig beschränkten und verhetzten Personen sein. Beziehungsweise von einem Psychopathen. Nicht wahr, Herr Baumgartner? Erzählen Sie doch dem Gericht, wie gut Sie das Narrenhaus von innen kennen!

Josef Baumgartner: (*beschämt*) Zwei längere Aufenthalte, hohes Gericht!

Johann Gruber: Diagnose?

Josef Baumgartner: Pathologische Melancholie. Aber das hat überhaupt nichts mit der nun zu verhandelnden Sache zu tun.

Johann Gruber: Dazu ein nicht wirklich geglückter Suizidversuch. Wie gern er doch statt mir an der Spitze der Blindenanstalt stehen würde. Und um das zu erreichen, hat er ganz bewusst und in voller Absicht Insassen der Anstalt aufgewiegelt und manipuliert. Gegen mich, ihren Direktor.

Aber der Gipfel an Schädlichkeit sind die Aussagen der von Baumgartner ebenfalls instrumentalisierten Oberschwester Hyazintha.

*Schwester Hyazintha kommt von Hinten. Sie ist im Banne von beiden Männern. Hin und hergerissen...*

Schwester Hyazintha: ... hat mir der Herr Direktor unter der Tuchent auf mein Geschlechtsteil ...

... er hat sich neben mir befriedigt ...

... hat er mich aufgefordert, sein ...Ding... zu reiben.

Johann Gruber: Schwester Hyazintha, warum diese gemeinen Unwahrheiten?

*Oberschwester Hyazintha bricht in Tränen aus und geht schnell ab. Baumgartner folgt ihr. Gruber steht allein da.*

*Gruber geht nach hinten in die Zelle*

### **TON MUSIK Gruber 04 ZELLE PRANGER 1'19"**

#### **LICHT Zelle 013 (kalt, hart)**

Johann Gruber: Sie stellen mich an den Pranger. Wie aufgeregt die Journaille schon den Bleistift spitzt! Über einen bislang unbescholtenen Priester, den man nun gnadenlos in Grund und Boden schreiben kann!

*Virginia und Blasl aus dem OFF*

Virginia: Es überläuft uns eiskalt, wenn wir hier das kleine Mädchen gesehen und gehört haben, das von dem, der es hüten,

seine Schritte bewachen, es erziehen soll, in fürchterlicher Weise geschändet wurde.

Blas: Der „hochwürdige Herr Gruber“ war allmächtiger Direktor des Blindeninstitutes. Auch kaufmännisch war er außerordentlich gerissen.

Virginia: Er kaufte von Juden die Ware und mit der mildtätigen Gesinnung seiner Mitmenschen spekulierend, verkaufte er sie als „Blindenware“ weiter.

Blas: In seiner dicken Geschäftigkeit sprudelte er gegen die Nazis nur so über. Selbst in der Schule, während des Unterrichts, hielt er mit solchen Stänkereien nicht zurück.

Virginia: Wir begreifen vollkommen die ganze Tragik und Schwere des Falles. Nicht alle, die den schwarzen Habit tragen, sind für den Priesterberuf geeignet.

*Musikende*

Johann Gruber Derart hat man mich bei der Gestapo angeschwärzt. Und zwar so nachdrücklich, dass sich die oberste Führungsebene dann doch verpflichtet sah, sich der Sache anzunehmen. Seltsam, dass es dagegen von Seite der Kirche nicht den geringsten Einspruch gab. Keinen Protest, keine Urgenz, und schon gar keine Empörung. Nicht einmal der Funke irgendeiner Unterstützung. Eher Erleichterung.

*Josef Baumgartner aus dem OFF von hinten*

Josef Baumgartner: Und warum? Denken sie doch mal darüber nach, Herr Direktor Gruber. (...)

*Gruber setzt sich auf den Stuhl*

**LICHT Altar 015**

Blindes Mädchen (*am Altar stehend*):

O Engel rein, o Schützer mein, du Führer meiner Seele,  
lass mich dir anbefohlen sein, dass ich vor Gott nicht fehle!

Bei hellem Tag, bei finsterner Nacht, dein Licht lasse mir scheinen;  
halt über mich getreue Wacht, mein Herz richt nach dem deinem!

Trag mein Gebet zu Gottes Thron und fleh für meine Sünden;  
durch seinen eingebornen Sohn hilf mir Verzeihung finden!

### **LICHT Zelle 016**

*Ludwig Pramer kommt*

Johann Gruber: Ludwig, man bezeichnet mich als Volksverhetzer und als perversen Lüstling schlimmster Art.

Ludwig Pramer: Hans, ich übernehme die Verteidigung. Alles wird gut.

*Beide gehen ins Geviert*

### **LICHT Geviert (Gericht) 017**

Johann Gruber: Rechtsanwalt Ludwig Pramer, wertiges Gericht, einer, der sich ihrer Bewegung bereits zugetan zeigte, als sie noch verboten war.

Ludwig Pramer: Wer diesen Strafakt mit einiger Unvoreingenommenheit zur Hand nimmt, hohes Gericht, muss sofort erkennen, dass es sich bei den zur Last gelegten Äußerungen und Verfehlungen um Tratsch und aufgebauschte Dinge handelt.

Johann Gruber: Weil doch wirklich nichts dabei ist, wenn der Direktor die ihm anvertrauten Mädchen hin und wieder besucht. Ihnen Geschichten erzählt, mit ihnen lacht und Späße macht. Aber

niemals alleine. Sondern stets und ausschließlich in Begleitung einer Schwester.

Ludwig Pramer: Deshalb liegt hier eindeutig die Beeinflussung von Zeugen vor. Ihre Aussagen wurden ihnen zweifellos vorgekaut und eingehämmert. Welche Wirkung eine derartige Behandlung auf die Blinden hat, ist längst eingehend ausgeführt. Wir wissen, hohes Gericht, dass der Gefühlssinn der Blinden infolge des Fehlens ihres Augenlichts sehr verfeinert ist.

Johann Gruber: Wodurch sie in sexueller Hinsicht außerordentlich erregbar und besonders im Alter um vierzehn Jahren herum in hohem Grade äußerst schnell erotisiert sind.

Ludwig Pramer: Wenn ihnen also ein männliches Wesen die Hand gibt, lassen sie oft nicht los ...

Johann Gruber: ...versuchen sich anzuschmiegen und versuchen vor allem körperlich in näheren und allernächsten Kontakt zu kommen.

*Gruber und Pramer gehen nach hinten in die Zelle.*

### **LICHT Zelle 019**

*privater Dialog zwischen Gruber und Pramer.*

Johann Gruber: Ludwig, unsere Argumente muss das Gericht doch überzeugen.

Ludwig Pramer: Nur, wenn du erklären kannst, wieso die Gestapo in deinem Schreibtisch ein Kondom gefunden hat. Außerdem Kunstkarten mit Aktbildern, einen erotischen Roman ...

Johann Gruber: Du meine Güte! Darf ein Priester etwa keine Sehnsüchte verspüren? Und eine damit verbundene Regung seines

Unterleibs. Auch wenn er weiß, dass zwischen einem Geistlichen und einem gewöhnlichen rechtschaffenen Menschen ein Unterschied sein soll wie zwischen Himmel und Erde.

Ludwig Pramer: Und was ist mit dem von dir veranlassten extra eingebauten Fenster in der Tür zwischen deiner Bibliothek und dem gleich daran anschließenden Mädchenbad?

Johann Gruber: Habe ich nicht oft genug erläutert, wozu mir dieses Fenster dient?

Ludwig Pramer: Zum Durchreichen des Essens. Zwischen Bibliothek und Bad??

Johann Gruber: Du scheinst mir auch nicht mehr zu glauben.

Ludwig Pramer: Doch, Hans. Aber für die Presse im Gau Oberdonau ist das der Beweis, dass Du ein voyeuristischer Lüstling und obszöner Nuditäten - Schnüffler bist.

*Pramer geht ab*

### **LICHT „Kreuz längs“ 021 „Gerichtslicht“**

*Gruber geht vor das Tischchen*

Johann Gruber: Verehrtes Landesgericht! Ich habe stets beeidet und geschworen, dass ich mich niemals, hören Sie, niemals an weiblichen Angehörigen der Blindenanstalt vergangen habe! Außerdem wurde von keinem einzigen ... keinem einzigen Zeugen bestätigt, dass ich auch nur einen negativen oder kritischen Satz über den Führer geäußert hätte. Ich betone

das mit aller Deutlichkeit! Weil ich in Sie und die Justiz mein ganzes Vertrauen setze.

*Gruber geht in die Zelle, setzt sich auf den Stuhl, Zeitsprung*

**LICHT Zelle 023**

*Gruber, Pramer kommt.*

Ludwig Pramer: Hans?

Johann Gruber: Ludwig? Das Urteil ...? Was ...?

Ludwig Pramer: Es tut mir leid.

Johann Gruber: Die haben mich ... mein Gott ... die haben mich tatsächlich ... ?

Ludwig Pramer: In allen Punkten.

Johann Gruber: In allen Punkten? Das darf doch nicht ... das werde ich mir ... nein ... das werde ich mir nicht bieten lassen! Damit kommen die nicht durch!

Ludwig Pramer: Ich habe schon alles vorbereitet. Wir legen Berufung und Nichtigkeitsbeschwerde ein. (*geht ab*)

*Das blinde Mädchen steht am Altar*

**LICHT Altar 025**

Blindes Mädchen: Nahezu unvorstellbar, wie viele Gegendarstellungen und Stellungnahmen Dr. Johann Gruber daraufhin geschrieben hat. Gegen diese Ungerechtigkeiten. Er fragte sich auch,

was wohl seine Geschwister denken. Oder die früheren Nachbarn in Grieskirchen. Die Stiefeltern. Bischof Gföllner.

### **LICHT Kreuz längs (Gericht) 026**

*Schwester Hyazintha kommt von hinten in den Gerichtsstand*

*Gruber kommt hinter ihr herein*

Schwester Hyazintha: *(geht vor das Tischchen)* Hohes Gericht. Betreffs meiner Aussage bei der letzten Verhandlung muss ich mit Schanden gestehen, dass alles Unwahrheit gewesen ist. In meiner Verwirrung wusste ich nicht, was ich sagte. Kann es mit einem Eid beschwören, dass alles, was ich da ausgesagt habe, nicht wahr ist. Auch wegen der blinden Mädchen möchte ich Ihnen sagen, dass weder im Schlafzimmer noch im Badezimmer etwas Unsittliches geschehen sei. *(sie sehen sich an)* In meiner Gegenwart hat der Angeklagte die Kinder nie geschlechtlich missbraucht. Auch mir gegenüber hat der Angeklagte keine unsittlichen Ansinnen gestellt und nichts Schamloses verlangt. Er hat sich nie zu mir ins Bett gelegt und hat auch nie unter die Tuchent gegriffen. Und vor mir hat der Dr. Gruber nie etwas Abfälliges über Adolf Hitler und von der neuen Regierung gesagt.

Johann Gruber: Danke, Schwester Hyazintha. *(Hyazintha ist sichtlich erleichtert, lächelt ihm zu und geht ab)*, Und danke, wertem Landesgericht. Danke, dass Sie die diffamierenden Behauptungen der ersten Verhandlung jetzt hoffentlich endgültig zur Seite schieben. Damit wird endlich offensichtlich, dass ich das Opfer einer groß angelegten Verleumdungskampagne bin. All die schrecklichen Beschuldigungen ... eingestürzt wie ein Kartenhaus. Ich bin nicht schuldig, hören Sie? Nicht schuldig.

*Hyazintha ab, Gruber geht in die Zelle*

**LICHT Zelle 027****TON MUSIK 5 Gruber 05 WARTEN URTEIL 0'45"**

*Zeitsprung, Gruber ungeduldig – wartet auf das Urteil*

**TON Musikende**

*Pramer kommt*

Ludwig Pramer: ... ein krasses Fehlurteil, Hans.

Johann Gruber: Was?

Ludwig Pramer: Alle neuen Beweise wurden ohne Begründung abgeschmettert.

Johann Gruber: Ohne Begründung?

Ludwig Pramer: Die entlastenden Aussagen führten zu keinerlei Erfolg.

Johann Gruber: Auch keine Minderung der Strafe?

Ludwig Pramer: Nicht die geringste.

Johann Gruber: Die haben sich gegen mich verschworen. Die haben sich auf mich eingeschossen. Die wollen mich am Boden sehen.

Ludwig Pramer: Es gibt für uns noch Möglichkeiten. Wir leiten nächste Schritte ein.

Johann Gruber: Nein, nicht wir, sondern ich, Ludwig. Von mir weiß ich wenigstens, welchem System ich wirklich diene.

Ludwig Pramer: Willst Du damit sagen, dass ich Dich nicht bestmöglich vertreten habe?

Johann Gruber: Wie auch immer ... die Aufgabe meiner Verteidigung ist für Dich beendet. Für Deine Mühe dank ich dir. Leb wohl.

*Pramer geht ab.*

Johann Gruber: Wem kann ich denn überhaupt noch trauen? Wenn kirchliche Ignoranz und nationalsozialistische Bösartigkeit sich verbünden, sind Ehrenhaftigkeit und Recht offenbar außer Kraft gesetzt. Dann werden Willkür und Denunziation zum System. Dann dreht sich der Daumen nach unten. Dann fasst man wieder und wieder ein paar Jahre schweren Kerker aus.

Und dieser Baumgartner reibt sich die Hände. Der fläzte sich unverzüglich in meinen Direktorenstuhl und nährte bei den Kreuzschwestern die Hoffnung auf die Rückkehr zu ihren alten Regeln und Gepflogenheiten. Selbstüberschätzung. Größenwahn. Hat im Rausch über den Machtzuwachs seine kranke Psyche völlig außer Acht gelassen. Drei, vier Tage, dann kippte er komplett erschöpft in einen langen Krankenstand.

Da mochten sich die Kreuzschwestern vielleicht noch als Sieger wännen. Aber die Nazis haben sie nach und nach alle entfernt. (*ironisch*) Gratuliere! Toller Erfolg! Dieser Kampf, der hat sich ausgezahlt. Ganz besonders für die Blinden. Ihre Geschicke wurden von nun an von der Gauleitung bestimmt. Und von einer Fürsorgerin der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt.

Kein Gedanke mehr an meine Pläne für ein neues Haus. Aber umso mehr daran, wie man mein Engagement drehen konnte. Wie sich das Investieren meiner persönlichen Geldmittel in eine Veruntreuung kirchlichen Vermögens verwandeln ließ. Deswegen wurde ich nämlich auch noch angeklagt.

Sogar gegen meine Schwester Katharina sind sie vorgegangen. Warfen ihr vor, dass sie sich während ihrer

Tätigkeiten in der Blindenwerkstatt unrechtmäßig bereichert hätte. Dabei haben weder meine Schwester noch ich je einen Anstaltsbeitrag für uns verwendet. Wir haben die Anstalt nie geschädigt. Ich fühle mich daher auch in dieser Angelegenheit keiner einzigen strafbaren Handlung schuldig. Deshalb auch mein letzter Versuch, das Schlimmste doch noch zu verhindern. Mit einer nächsten Nichtigkeitsbeschwerde. Diesmal aber beim hoffentlich nicht voreingenommenen und unabhängigen Höchstgericht in Leipzig.

***LICHT Black***

*Gruber geht ab*

***TON MUSIK 6 Gruber 06 HÖCHSTGERICHT LEIPZIG 0'35"***

***LICHT Kreuz Quer 029 (hell, klar)***

*Josef Baumgartner tritt auf.*

Josef Baumgartner: Und was hat das Höchstgericht in Leipzig im Namen des deutschen Volkes zu Recht erkannt? Dass der Angeklagte Dr. Johann Gruber schuldig ist. Weil er im Speisesaal der Blindenanstalt in Linz geäußert hat ...Die Vereinigung mit dem Reich ist eine Feigheit gegenüber dem kleinen Österreich. Der Nationalsozialismus ist nur einen Schritt vom Kommunismus entfernt. Das deutsche Militär verdient den Jubel für diese Vergewaltigung nicht.

*Schwester Virginia tritt auf*

Virginia: Der Angeklagte hat durch Schmähungen und unwahre Angaben und Entstellungen von Tatsachen andere zum Hasse und zur Verachtung angereizt.

Josef Baumgartner: Weiters hat er zum wiederholten Male nachbenannte Mädchen auf die jeweils bezeichnete Weise zur Befriedigung seiner Lüste geschlechtlich missbraucht.

Virginia: Unzucht, (*entsetzt*) Schändung!!!

*Virginia bekreuzigt sich und geht ab. Sie stößt mit dem blinden Mädchen zusammen, welches von links kommt. Herrscht sie an.*

Virginia: Pass doch auf!

*Das blinde Mädchen sagt traurig*

Blindes Mädchen: Drei Jahre schwerer Kerker,

Josef Baumgartner: Verschärft durch einen (*lacht*) Fasttag einvierteljährlich.

Blindes Mädchen: Zur Strafverbüßung wird der Lehrer Johann Gruber am 14. Juli 1939 ins Zuchthaus Garsten überstellt. Gefangenenbuch Nr. 3031184. Nach Verbüßung dieser Strafe wird Johann Gruber im KZ Gusen in Schutzhaft genommen.

Josef Baumgartner: Damit habe ich Sie endlich dort, wo Sie schon lange hingehören. Viel Vergnügen, Herr Dr. Gruber.

*Baumgartner geht ab.*

### **LICHT Kreuz 030**

*Das blinde Mädchen geht zum Tisch, löscht die Kerzen steckt sie mitsamt den Kerzenständern in ihre Umhängetasche und beginnt zu singen:*

Blindes Mädchen:

Errette mich von Satans Macht, von Fleisches Lust befreie,  
mir gegen Welt und eitle Pracht die rechte Waffe leihe!

*sie trägt den Tisch ins Geviert. Stellt ihn ab.*

Weck mich aus meiner Trägheit auf, zum Eifer mich antreibe;  
halt vor, wie kurz des Lebens Lauf, den Tod ins Herz mir schreibe!

*Es geht nach hinten dreht sich noch einmal um und singt die dritte Strophe*

Beschütze mich im letzten Streit, wann Leib und Seel' sich scheiden;  
begleite mich zur Ewigkeit, wo Freud ist ohne Leiden!

*geht nach hinten zum Altar*

**LICHT Black**

**TON MUSIK 7 Gruber 07 KZ Beginn 0'44"**

*Gruber kommt mit Telefon und Sessel, setzt sich zum Tisch.*

**LICHT Geviert KZ Licht + Kreuz Quer 032 (im KZ, schaurig, kalt, düster)**

*Gruber im Geviert, in normaler Kleidung, Hose, Hemd. düstere Stimmung. Er telefoniert.*

Johann Gruber: Siebzig tadellos gedrehte Zigaretten. Was ich dafür haben will? Nun, das übliche: Margarine, Zwiebel, Brot und Fleisch. Wenn das so in Ordnung geht, sind wir im Geschäft. Falls Sie Nachschub brauchen ... in den nächsten Tagen kommt sicher wieder etwas rein.

*Schutzhaftlagerführer Fritz Seidler kommt von rechts, mit Gewehr, will durchgehen, Gruber sieht ihn, steht auf. Gruber wendet sich ihm zu, Seidler nimmt ihn kaum wahr*

Johann Gruber: Heil Hitler, Herr Schutzhaftlagerführer.

*Seidler bleibt stehen, schaut Gruber an*

Johann Gruber: Gestern haben wir zwei hochinteressante Exponate ausgegraben. Dürften die Slawen im siebten Jahrhundert...

Fritz Seidler : Nur so weiter Gruber.

*Seidler geht weiter*

Fritz Seidler: Soll ihr Schaden nicht sein.

*nach links ab*

Johann Gruber: Danke! Herr Schutzhaftlagerführer. *(Gruber telefoniert weiter)*  
Sind Sie noch da? Ja, geht alles heute noch raus. Direkt an Sie. Und Sie liefern bitte bis morgen. Bei uns hier hat das Essen nämlich eine gewisse Dringlichkeit. Ja. Einfach an mich adressieren. Museumskapo Johann Gruber. *(er entdeckt Père Jacques, der erschöpft auf den Stufen zum Sitzen kommt)*

Du meine Güte. Steinbruchkommando? *(reicht ihm ein Stück Brot aus seiner Jacke nehmend)* Komm iss. *(Père Jacques stopft es gierig in sich rein)* Komm um sechs Uhr in den Waschraum von Block 12. Dann kriegst du Suppe. Du musst mir dafür aber deine Zigaretten geben, sofern du welche hast.

**LICHT diese Stimmung + Altar 033**

Blindes Mädchen: Jeden Abend gab es Suppe. Fünfzig Liter! Ließ Gruber für sie kochen. Funktionierte natürlich nur, weil er einen hervorragenden Draht zur Küche hatte.

**LICHT diese Stimmung – Altar 034**

Johann Gruber: *(zum Häftling)* Wer überleben will, braucht Lebensmittel. Oder Medikamente. Die kann ich am besten gegen Zigaretten tauschen. Als deutschsprachiger Kapo weiß ich, wie ich was besorgen kann. Das Um und Auf sind die Kontakte.

**LICHT diese Stimmung + Altar 035**

Blindes Mädchen: Zum Beispiel zu den Intellektuellen Häftlingen aus Polen. Oder zu den inhaftierten Mitgliedern der Resistance-Bewegung aus Frankreich und Belgien. Und selbstverständlich auch zur SS. Sie nennen das Lager Gusen den Vorraum zur Hölle.

**LICHT diese Stimmung – Altar 036**

*Père Jacques zieht einen Rosenkranz aus seiner Tasche*

Johann Gruber: Steck das weg, hörst du. Beten kann dich hier das Leben kosten. Also biete ihnen keine willkommene Gelegenheit. Die räuchern nämlich schon beim kleinsten Anzeichen ganze Baracken aus. Weil

sie uns sterben sehen wollen, müssen wir uns aufs Überleben konzentrieren. Das ist die einzige hier mögliche Form des Widerstands. Und jetzt suche dir einen Platz, wo du dich ein wenig ausrasten kannst.

*Père Jacques ab geht nach rechts ab, Gruber sieht ihm nach. Schutzhaftlagerführer Fritz Seidler kommt von links.*

Fritz Seidler: Gruber!

Johann Gruber: Heil Hitler, Herr Schutzhaftlagerführer!

Fritz Seidler (*freudig*): Himmler hat sich angekündigt. Der gute Ruf unseres Museums hat sich bis zu ihm durchgesprochen.

Johann Gruber: Welche Auszeichnung und Ehre, Herr Schutzhaftlagerführer!

Fritz Seidler: (*greift in seine Tasche*) Mit solchen Scherben sollten wir dem Reichsführer der SS aber nicht kommen.

Johann Gruber: Wobei ihm dieser ganz gut gefallen könnte, weil er von den Germanen stammt.

Fritz Seidler: Von den Germanen? Wunderbar ... Sie haben mich noch nie enttäuscht, Gruber. Aber was ist mit ihren Leuten? Arbeiten die auch wirklich tüchtig?

Johann Gruber: Ich kann mich nicht beklagen, Herr Schutzhaftlagerführer.

Fritz Seidler: Gut. Aber nicht vergessen Gruber: Wer nicht funktioniert, wird totgebadet.

Johann Gruber: Eiskaltes Wasser! Qualvolles Sterben!

Fritz Seidler: Wie? Ja! Genau! Manche schaffen es in einer halben Stunde, andere wollen und wollen nicht verrecken.

Johann Gruber: Die Schmerzen müssen unerträglich sein.

Fritz Seidler: Dem Schreien nach zu schließen, ja.

Johann Gruber: Das geht einem durch Mark und Bein.

Fritz Seidler: Tatsächlich? Ich beobachte eher den Sterbevorgang sowie das individuelle Schmerzempfinden und freue mich über den frei werdenden Platz für eine nächste frische Arbeitskraft. Ein guter Häftling hält sich hier drei Monate, höchstens vier. Wer es länger schafft, der ist ein Betrüger, Gruber. Heil Hitler

Johann Gruber: Heil Hitler, Herr Schutzhaftlagerführer.

*Seidler geht ab. Gruber ins Geviert.*

### **LICHT diese Stimmung + Altar 037**

Blindes Mädchen: Seidler schrie nicht, er handelte kaltblütig und konsequent. In Auschwitz ritt er in die Baracken, band Häftlinge mit einem langen Strick an seinen Sattel und schleifte sie hinter sich her über Felder, steinige Wege und unwegsames Gelände. Durch die Fenster des Jourhauses in Gusen beobachtete er oft die im Steinbruch arbeitenden Häftlinge. Es genügte, dass er jemanden erblickte, der nur für einen Moment untätig stand, sofort begab er sich zu dieser Stelle. Wenn er den Häftling erkannte, schickte er ihn in den Tod.

### **LICHT diese Stimmung – Altar 038**

*Das Blinde Mädchen geht ab. Katharina Gruber geht auf diese Position.*

Johann Gruber: Seidler vertraut mir voll und ganz und ist überzeugt, dass er sich auf seinen Museumskapo verlassen kann.  
Das ist heikel. Aber der Papa Gruber schafft das schon.

**TON Telefonklingeln 2x**

**LICHT diese Stimmung + Altar 039**

*Gruber hebt ab*

Johann Gruber: Lagermuseum Kapo Gruber ...

Katharina Gruber: Hans? Ich bin's, deine Schwester.

Johann Gruber: Katharina!

Katharina Gruber: Die Lehrbücher für deinen Russisch-Unterricht ...

Johann Gruber: Eine Zumutung, dass ich dich damit belästigt habe. Die Bücher sind wahrscheinlich nicht zu kriegen.

Katharina Gruber: Doch, es sind acht Stück bei mir eingetroffen.

Johann Gruber: Sensationell. Du hast es tatsächlich ...?

Katharina Gruber: Ja, deine französischen Kommunisten können endlich russisch lernen.

Johann Gruber: Ich werde zusehen, dass die jungen Häftlinge von den Älteren unauffällig unterrichtet werden.

Katharina Gruber: Aber Vorsicht, Hans. Deine heimliche Lagerschule ist so bestechend wie riskant. Wenn davon etwas nach außen dringt, werden sie euch erschießen...

Johann Gruber: ...oder totbaden ...erschlagen...verhungern lassen. Oder vergasen in einem der Todesblocks, ihre ,Bahnhöfe zum

Paradies“. Dennoch Katharina, für mich ist es besser jeden Tag ein kleines Licht anzuzünden, als über die hier herrschende Dunkelheit zu jammern.

Katharina Gruber: Übertreib es nicht wieder, Hans. Wir wollen dich nicht verlieren.

Johann Gruber: Keine Angst Katharina. Dein Bruder ist hier bestens angeschrieben. Vor allem beim neuen Schutzhaftlagerführer Seidler. Ich versorge ihn ausreichend mit Lob und Anerkennung. Zeige mich angetan von seinen Führungsqualitäten. Wende sozusagen die pervertierte Form der neuen Pädagogik an. Dafür bemerkt er nichts von meinen Machenschaften und von meinen hervorragenden Verbindungen zum Krematorium.

Katharina Gruber: Krematorium?

Johann Gruber: Ich darf mir unter der Hand einige Goldzähne holen.

Katharina Gruber: Hans!

Johann Gruber: Die lasse ich in Geld und anschließend zu Essen verwandeln.

Katharina Gruber: Hans, du darfst es nicht schon wieder auf die Spitze treiben.

Johann Gruber: Einzig und allein dafür lohnt es sich. Katharina. Das hält mich am Leben. Dieser Wahnsinn hat nämlich ein Ablaufdatum. Sobald die Alliierten nahe genug herangekommen sind, wird zugeschlagen.

*Fritz Seidlers Stiefel sind zu hören...*

**LICHT diese Stimmung - Altar 040**

*Katharina Gruber geht ab. Seidler kommt.*

Johann Gruber: Nein, in dieser Hinsicht müssen Sie sich nicht die geringsten Sorgen machen. Dankeschön.

Fritz Seidler: Gruber!

Johann Gruber: Heil Hitler, Herr Schutzhaftlagerführer.

Fritz Seidler: Wer war da am Telefon?

Johann Gruber: Wien. Die nette Archäologin vom Denkmalamt. Der ich letzte Woche die Amphore zur Restauration geschickt habe...

Fritz Seidler: Schön. Fein. Dieser netten Dame sollen Sie ja angeblich auch umfassende Informationen über die Vorgänge hier im Lager liefern.

Johann Gruber: Wer das behauptet, will mir schaden. Herr Schutzhaftlagerführer.

*Seidler geht auf Gruber zu*

Die von mir gepflogene Kommunikation beschränkt sich ausschließlich auf die archäologischen Funde und alles, was damit zusammenhängt.

Fritz Seidler: Interessant. Dann haben Sie wohl auch mit den russischen Lehrbüchern nichts zu tun, die ihre Schwester Katharina bei einem Buchhändler bestellt hat.

Johann Gruber: Lehrbücher? Nein, keine Ahnung. Die waren wohl für den Privatbereich bestimmt.

Fritz Seidler: Acht völlig idente Bücher? Für den Privatbereich? Den Buchhändler hat das so verwundert, dass er sich an die Gestapo wandte. Und auch die hat sich gefragt, was die gute Frau mit derart vielen Ausgaben eines einzigen Buches macht. Haben Sie dafür eine Erklärung?

Johann Gruber: Nun, meine Schwester ist an Sprachen interessiert, sehr belesen...

Fritz Seidler: ...und so selbstlos, dass sie (*holt die Bücher, die er hinter seinem Rücken parat gehalten hat hervor*) all diese Bücher an ihren lieben Bruder schickt. Hier, Gruber ... (*stößt die Bücher auf Grubers Körper, Gruber strauchelt*) ...für Sie.

Johann Gruber: Und meine Schwester?

Fritz Seidler: Wird in diesem Moment verhaftetet.

Johann Gruber: Katharina verhaftet? Das, das muss ein Irrtum sein.

Fritz Seidler (*zieht einen Brief aus der Tasche*): Dann ist sicher auch dieser Brief ein Irrtum (*zeigt ihn*). Wurde in einer Linzer Straßenbahn gefunden. Muss jemand verloren haben. Dabei ... ist das nicht ihre Handschrift, Gruber? (*Seidler zieht Gruber auf den Sessel*) Haben das nicht Sie geschrieben? An den Bischof? (*Seidler drückt Gruber den Brief ins Gesicht, packt ihn beim Revers*) Mein Museumkapo, dem ich vertrauensvoll etliche Privilegien gewährte, berichtet minutiös davon, dass in diesem Lager menschenunwürdige Zustände herrschen und grausame Verbrechen passieren!

(*zieht fester*) Mein Museumskapo wagt es, damit mich und den gesamten Nationalsozialismus aufs Entsetzlichste zu denunzieren!

(*noch fester*) Ist es tatsächlich korrekt, dass auf Ihre Initiative in diesem meinem Lager ein illegaler Handel in unvorstellbarem Ausmaß betrieben wird? Und dass er für die Häftlinge damit unerlaubt Essensrationen organisiert. Die

angeblich bereits legendäre „Papa Gruber“-Suppe? *(er stößt Gruber vom Sessel und gibt ihm einen Fußtritt)*

Und wer, Gruber, wird dafür wohl zur Verantwortung gezogen? Ich! *(Fußtritt)* Bis nach Berlin haben Sie mich zum Gespött gemacht. Dafür werden Sie bezahlen. Genauso wie ihre Helfershelfer.

Johann Gruber: Die es nicht gibt. Keinen einzigen. Das geht allein auf meine Kappe.

Fritz Seidler: Die nächste Lüge. Die nächste Frechheit. Die nächste ganz und gar bodenlose Sauerei! Selbstverständlich haben Sie Verbündete. Die Namen ... ich will Namen hören!

Johann Gruber: Da ist sonst niemand. *(er nimmt Gruber beim Haarschopf)*

Fritz Seidler: Sie sind das größte Schwein, Gruber, das mir je untergekommen ist. Ich stecke Sie in den Bunker. Dort lasse ich Sie verrecken.

### **TON MUSIK 9 Gruber 09 LAGER VOR FOLTER 0'48"**

### **LICHT + Altar 042**

*Père Jacques kommt geht in das Licht*

Pièrre Jacques: An jenem Tag, an dem mich Pére Gruber gefunden hat, hätte ich sicher nicht mehr länger als 48 Stunden zu leben gehabt. Ich hatte furchtbaren Hunger und fror, war kaum bedeckt und vollkommen erschöpft. Man hat Pére Gruber gesagt, es müsse dringend etwas geschehen. So brachte er 5 Liter in Wasser zerdrückte Kartoffel. Jeden Abend, ohne Ausnahme, wie auch immer die Temperatur ist, hat Gruber im Waschraum von Block 12 die 50 Liter Suppe verteilt.

„Eure Hostie“, hat er gesagt, „ist eine Rübensuppe“. Und dann hat er aus den weiten Taschen seines Rocks noch ein paar Brotscheiben, eine Wurst, etwas Margarine und ein Glas Marmelade für ein paar besonders abgemagerte Burschen herausgeholt. Man sah ihn mit dem Suppentopf verschiedene krumme Wege gehen. Er hatte Freunde unter allen Nationen Europas, denn er sprach ein Herzens-Esperanto, welches alle verstanden. Das ganze Lager kannte diesen Mann. Immer sehr in Eile. Er hat den Eindruck hinterlassen, dass er nicht mehr viel Zeit habe, seine Mission zu erfüllen.

### **LICHT Kreuz 043**

### **TON MUSIK 10 Gruber 10 LAGER NACH FOLTER 4'08"**

*Johann Gruber schwer gezeichnet*

Johann Gruber: Herr im Himmel, du lässt es zu, dass sie ihre Fäuste direkt in meine Augen hämmern. Mich mit Ochsenziemern foltern, mir die Rippen eintreten, Fingerknöchel und Knochen brechen. Mich in den Abgrund prügeln? Bin ich ein derart schwerer Sünder, dass ich durch dieses Feuer muss? Warum musst du mich so schwer prüfen? Warum lässt du mich so allein? Ist es wegen meiner penetranten Ungeduld? Weil ich mit dem Vorhandenen nie zufrieden war? Immer mehr wollte als möglich schien? Für die Kinder im Waisenhaus, für die Blinden, für die geschundenen Kreaturen im Lager?

Ich bin nun einmal wie ich bin. Mit dem Herzen bei den Menschen. Mit dem Kopf in der Zukunft. Im Reformieren.

Nur deiner Kirche, lieber Gott, der soll man besser nicht mit neuen Ideen kommen. Damit handelt man sich ganz schnell den Ruf eines Querulanten ein. Den man dann mit Anweisungen und Verboten zum demütigen Schweigen und gottesfürchtigen Gehorsam zwingen will. Und wenn auch das

noch nicht reicht, liefert man ihn den Braunhemden aus. Dann lässt man die Nazi-Schweine die Drecksarbeit erledigen.

Ist das wirklich dein Wille? Ist das tatsächlich dein Plan? Dass ich am Schluss noch einmal derart leiden muss?

**TON Musik fade out**

*(Stiefelgeräusch – Seidler kommt)* Hörst du die Stiefel? Sie hallen durchs Jourhaus. Kommen näher, bringen den Tod.

Fritz Seidler: Ich habe zugewartet, Gruber. Bis heute, Karfreitag. Dem Tag, an dem dein Meister gekreuzigt wurde. Zur dritten Stunde. Du sollst genauso verrecken.

*Seidler nimmt Grubers Gürtel und legt ihn um Grubers Hals.*

Fritz Seidler: Zum letzten Mal. Die Namen. Ich will die Namen hören, Gruber.

Johann Gruber: Es gibt nur mich. Mich ganz allein.

*Seidler spannt den Gürtel, zieht immer fester zu bis es knackt*

*Stille. Katharina Gruber betritt den Altar*

**LICHT Altar 045**

Katharina Gruber: Schriftliche Mitteilung des Amtsgerichtes Linz-Donau: Ihr Bruder Johann Gruber, geboren am 20. 10. 1889, ist am 7.4.1944 freiwillig durch Erhängen aus dem Leben geschieden. Die Leiche wurde am 8.4.1944 im staatlichen Krematorium eingeäschert.

## **LICHT Kreuz 046 wie zu Beginn + Altar**

### **TON Zuspieldung der O – Töne**

„Eine ehrliche Versöhnung steht noch aus mit jenen, die gegen das NS-Regime Widerstand geleistet haben. Diese Menschen waren durch ihr Verhalten eine unbequeme Herausforderung für die Mehrheit und manchmal auch ein geheimer Vorwurf an die Gleichgültigkeit der vielen. Johann Gruber war ein Gottes- und Menschenfreund, einer, dem die Jugend und vor allem die Bildung der Jugend ein Herzensanliegen war. Er war ein Mann der Tat, der selbst im Lagersystem Gusen Wege fand, ein heilsames Wirken zu entfalten. Wir wollen nicht, dass er Opfer ausbleibender Erinnerung wird.“  
*Altbischof Maximilian Aichern. 51“*

„Die Opfer sind vor dem Vergessen zu bewahren. Was unaufgeklärt bleibt, droht mit Wiederholung. Das Gedenken ist letztlich auch eine Mahnung wider die Verrohung, wider den Rückfall in die Barbarei.“  
*Bischof Manfred Scheuer.21“*

*Während der Zuspieldung kommen Hyazintha, Baumgartner, Blasl und das Blinde Mädchen zu Katharina Gruber. Sie stellen sich in eine Reihe und sprechen im Chor*

Alle: Das Landesgericht für Strafsachen Wien fasst den Beschluss / dass die gegen Dr. Johann GRUBER ergangene Entscheidung der NS-Justiz / rückwirkend als nicht erfolgt gilt. / Die gegenständliche Verurteilung des Priesters und Regimekritikers / mit dem erkennbaren Ziel der Durchsetzung des nationalsozialistischen Unrechtsregimes / führte zwangsläufig zu Verletzungen elementarer Grundsätze eines fairen und rechtsstaatlichen Verfahrens / auch hinsichtlich der angeklagten Sexualdelikte. / **Dr. Johann GRUBER ist somit voll rehabilitiert. / Wien, 7. Jänner 2016.**

### **LICHT langsames Black**